

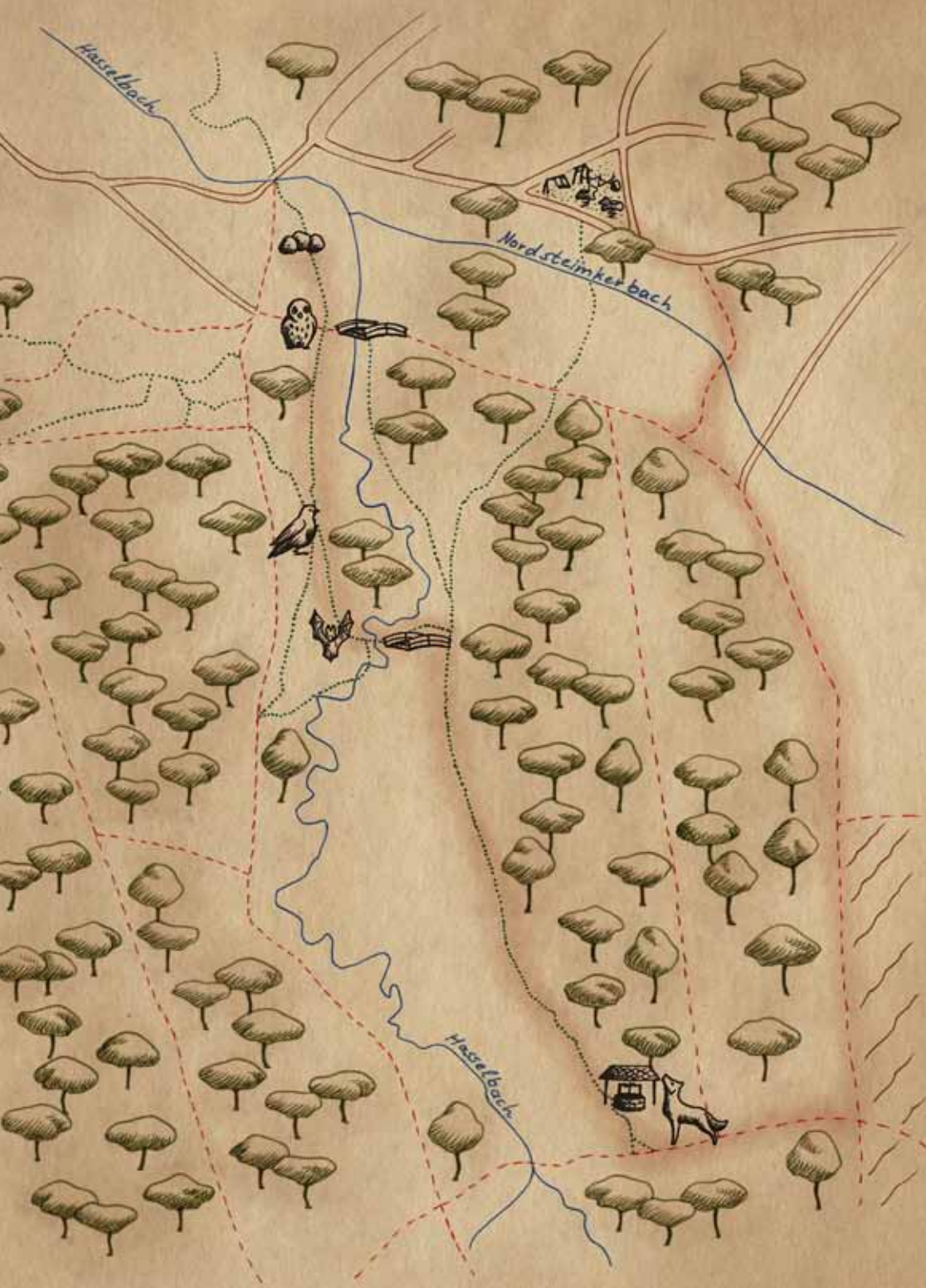
Nicole Schaa

Schimmerie Harztropf

und das Sternenmeer



Mit Illustrationen von Michaela Frech



Nicole Schaa

Schimmerie Harztropf

und das Sternenmeer

mit Illustrationen von
Michaela Frech



Biber & Butzemann

~ In Liebe bis zum Tausendtag ~ Für Leticia und Boris

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7 | 15566 Schöneiche | www.biber-butzemann.de

2. Auflage, Februar 2017

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Nicole Schaa
Illustrationen: Michaela Frech
Layout und Satz: Andrea Jäke, Sten Fischer
Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Martina Bieber, Juliane Just
Lektoratsassistentz: Melissa Clemeur, Carla Guggenberger, Ronja Keil, Kristin Paatzsch, Carolin Wilkening
Korrektur: Peggy Büttner, Jennifer Trapp
Druck- und Bindearbeiten: Printing Solutions, Polen
ISBN: 978-3-942428-95-8

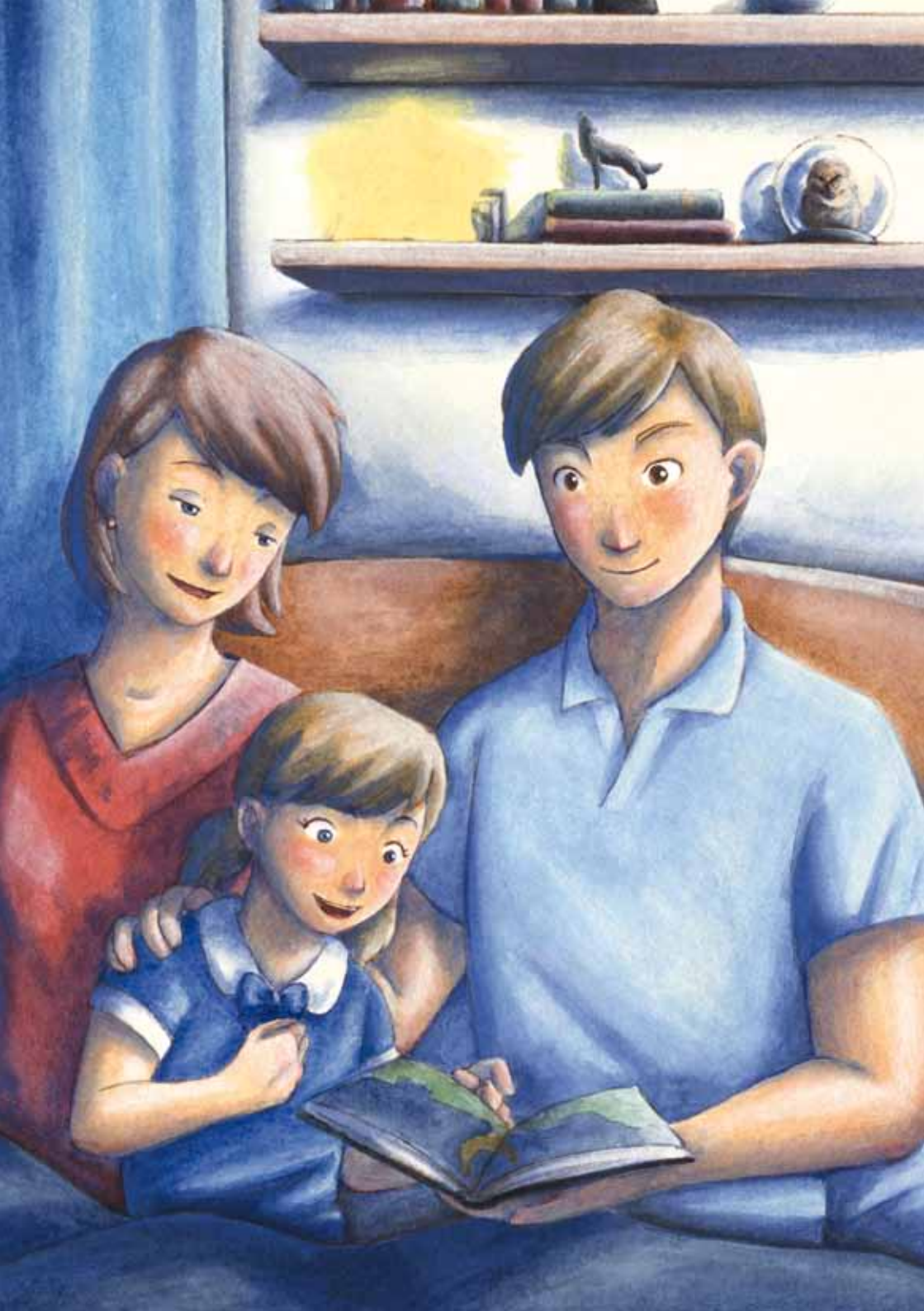


„Mama, wann kommst du endlich? Ich will mit dir kuscheln! Papa hat schon das Buch in der Hand!“, rief Coralie ungeduldig. Sie saß aufrecht auf ihrem mit Kuscheltieren überhäuftten Bett und rückte das uralte, zerbeulte Lieblingskissen zurecht. Die Lichterkette mit den bunten Schmetterlingen spendete sanftes Licht vom Bettrand bis zur Tür.

„Bin schon da, Coralie“, bekam sie als Antwort, als ihre Mama im selben Moment das Kinderzimmer betrat. Sie setzte sich dicht neben ihre Tochter, die bereits überschwänglich ihre Arme nach ihr ausstreckte, um sie innig an sich zu drücken.

„Na, dann kann es ja losgehen!“, sagte Coralies Vater lächelnd. „Bereit?“

„Ja, Papa – fang an, bitte, bitte! Ich bin schon so gespannt auf die Geschichte!“, jubelte Coralie und schlüpfte aufgeregt unter ihre Decke. Der Vater bog vorsichtig die helle Klemmlampe zurecht, sodass die kleine Vorlesecke ausreichend beleuchtet wurde. Als er das neue Buch endlich aufschlug, raschelten die Seiten leise und es duftete nach Papier. Die Familie betrachtete die wunderschön gezeichneten Bilder und lauschte erwartungsvoll der noch unbekannten Geschichte, die in einem Wald begann ...



Geheimnisvoller Wald

In einer Nacht vor langer Zeit,
Die Träume groß und himmelweit.
Das Licht ersehnt im Herzen sehr,
Beschenkt mit hellstem Lichtermeer.
Sternenflut um Mitternacht,
Unvorstellbar' Glitzerpracht.
Jedes Blatt trägt Zauberschimmer,
Im Wald bewahrt für jetzt und immer.

Dies sind die magischen Anfangszeilen eines uralten Liedes, dessen wunderschöne Klänge manchmal sanft des Nachts durch die Wälder getragen werden. Wie gebannt lausche ich den zauberhaften Strophen, die so schillernd von einer wahren Begebenheit zeugen, dass ich dir heute gerne davon erzählen möchte.

Darf ich mich vorstellen? – Ich bin der Mond. Du siehst mich zumeist am nächtlichen Himmel, mal halb, mal ganz, genauso, wie es gerade richtig ist. Ich sehe die Welt von weit

oben und entdecke so manches Mal selbst den kleinsten Erdbewohner. Ich höre, wie sie sagen: „Oh, sieh mal, wie schön der Mond heute scheint!“ Das macht mich jedes Mal so glücklich, dass ich über das ganze Gesicht strahle. Hier oben können die Nächte zuweilen ganz schön einsam und kalt sein, aber ein unverhofft nettes Wort wärmt mir das Herz wie ein Sonnenstrahl den Bauch einer spielenden Katze.

Eines schönen Sommerabends, es war angenehm warm und die meisten Menschenkinder schliefen längst, funkelte es wiesenblumenbunt durch das Dickicht des Wolfsburger Stadtförstes, über dem ich zufällig gerade schwebte. Immer wieder blitzten fröhlich bunte Farben durch das Geäst. Dort unten konnte ich einen uralten abgesägten Baumstumpf entdecken, auf dem sich kleine Gestalten bewegten. Neugierig und vom bunten Treiben angelockt, wollte ich mehr von dieser kleinen Gesellschaft sehen und strengte meine alten Augen an, so gut ich konnte. Zu diesem Zeitpunkt leuchtete ich nur als dünne Sichel über dieser Gegend, denn es war erst kurz nach Neumond. Überall um mich herum schliefen obendrein Dutzende eng aneinander gekuschelte Wolken-schafe. Von meinen spärlichen Strahlen bahnten sich daher nur wenige einen Weg hinunter zur Erde. Was konnte ich nur tun, um besser sehen zu können?

Ich entschied mich, zu handeln und stupste – natürlich äußerst vorsichtig! – ein Schäfchen nach dem anderen leicht mit meiner Sichelspitze an und bat es freundlich, sich doch bitte einen anderen Ruheplatz zu suchen. Schlaftrunken verzogen sich die flauschigen Gesellen und bescherten mir geradewegs einen freien Blick auf das Hasselbachtal.

Unweit des Baches fanden meine Augen ihr leuchtendes Ziel wieder. Anscheinend tanzten die kleinen Wesen dort unten im Kreis. Deutlich erkannte ich sie jetzt: Es waren zauberhafte Waldfeen! Von ihnen hatte ich bis zu jenem Zeitpunkt nur gehört, und nun sah ich sie zum ersten Mal mit eigenen Augen.

Es stimmt wohl, was man sich über manche Neumondnacht erzählt: Nur in diesen besonders dunklen Nächten, in denen der Schatten über das Licht regiert, verlassen die Feen ihre versteckten Quartiere. Diese freundlichen, feinen Geschöpfe leben in der Abgeschlossenheit der Wälder und lieben das geheimnisvolle Treiben im Schutz der Dunkelheit.





Das Fest

Ihr Sommerfest hatte vermutlich gerade erst begonnen. Ich beobachtete Dutzende Grillenmädchen in dichten, buschigen Grasröckchen, die sich in ordentlichen Reihen auf der Tanzbühne tummelten. Laut und rhythmisch brachten sie ihre aufwendigen Kostüme zum Rascheln und bildeten unter begeistertem Applaus den Auftakt zur Musik.

Das Orchester setzte ein. *Taram tam tam! Fideldei!* Magische, wunderschöne Töne hüllten den Platz in pure Freude und machten die Herzen der Anwesenden fröhlich. Glühwürmchen schwärmten von überall herbei. Sie hatten sich in farbenfrohe Blütenblätter gehüllt und leuchteten nun bunt blinkend im Takt der Waldmusik. Die Feen schwebten leichtfüßig und flink über das Parkett und ihre duftigen Blütenkleider wallten schimmernd durcheinander.

Gemeinsam sangen sie und klatschten mit den Händen:

In unsrem schönen Feenland
gleich hinterm Bach am Waldesrand,
da wird die Nacht zum Tag gemacht,
getanzt, gesungen und gelacht!

Lala Lala - Komm tanz mit mir
drei Schritte nur - ich zeig sie Dir!
So geht der Feensommertanz,
schenkt allen Herzen Freud und Glanz!

So vergnügt feierten sie bis tief in die Nacht hinein und sangen ihre schönen Lieder.

Irgendwann überließen die älteren das Tanzparkett den jüngeren Feen und machten sich lange vor ihnen auf den Heimweg, um anderen Beschäftigungen nachzugehen. Sie gönnten ihnen den ausgelassenen Spaß auf dem Fest von Herzen, denn sie erinnerten sich noch gut an ihre eigenen ersten Neumondbälle.

Als es dann auch für die letzten Tänzer an der Zeit war, nach Hause zu gehen, tranken die Gäste ihre Blütenkelche aus, verabschiedeten sich voneinander und machten sich auf den Weg. Die einen flogen, andere gingen auf vier Pfoten oder auf Tausend müde getanzten Füßen.





Schimmerie & Luminus

Die beiden Freunde, denen ich in jener Sommernacht mit meinen Strahlen den Weg erhellte, waren noch lange nach dem Fest am Kichern und Schwatzen. Sie sprangen über Baumwurzeln und drehten zum Spaß Pirouetten, dann gingen sie wieder ein paar Schritte und lachten vergnügt.

Das eine Geschöpf war unverkennbar eine noch sehr junge Waldfee. Einmal sprach ihr Wegbegleiter neckisch zu ihr: „Schimmerie Harztropf – bitte verhalte dich ruhig, sonst weckst du noch die Frösche unten an der Käfertränke!“ und knuffte sie frech in die Seite. Als Antwort bekam er von ihr lautes Gequake zu hören, worauf er sich die Ohren zuhielt und so tat, als würde es ihn nicht im Geringsten stören.

Von Schimmerie Harztropf hatte ich bereits gehört, denn sie war eine besondere kleine Waldfee. Sie interessierte sich gleichermaßen für große und kleine Dinge, und vor allem dafür, ob und wie sie miteinander zusammenhingen. Sie erkannte in allem einen Sinn und liebte ihren Wald mit all seinen Geheimnissen.

Natürlich hatte Schimmerie, wie die anderen Feen, hübsche durchscheinende Flügel, die in der Dunkelheit sanft leuchteten und mit denen sie flink wie ein Schmetterling fliegen und schwirren konnte. Ihren Zweitnamen „Harztropf“ bekam sie von ihren Eltern, als diese ihr zum ersten Mal in die Augen schauten. Sie fanden, Schimmeries Augen leuchteten wie zwei Tropfen aus Fichtenharz, in denen sich hell das nächtliche Mondlicht bricht. Sie schimmerten stets golden und glichen in ihrer Tiefe und Zielstrebigkeit etwa denen eines Wolfes.

Schimmerie konnte sich wie die übrigen Waldfeen mit den Tieren des Waldes unterhalten und hatte ein fröhliches Wesen. Sie konnte zum Beispiel leuchten wie eine Glühbirne, wenn sie angestrengt ihre Backen aufblies oder sich so lange unsichtbar machen, wie sie es schaffte, auf einem Bein zu stehen und sich dabei gleichzeitig in eines ihrer Ohrläppchen zu kneifen.

Ihre Zauberkräfte beschränkten sich derzeit noch auf Dinge wie den Frühlingsschnee von blühenden Bäumen auf Kommando herabrieseln zu lassen oder Eiskristallmuster auf anderer Feen Kleider zu fabrizieren. Was nicht ist, kann ja noch werden, dachte sie stets. Es gab allerdings jemanden, dem sie vom ersten Augenblick ihres Lebens an stets ihre ganze Zuwendung schenkte: Es war ihr bester Freund und Wegbegleiter Luminus.



